



BERLINER
PHILHARMONIKER

Sir Simon Rattle

*Chefdirigent und künstlerischer Leiter
der Berliner Philharmoniker*

Martin Hoffmann

Intendant der Stiftung Berliner Philharmoniker

Unser Partner
Deutsche Bank



KAMMERMUSIKSAAL

DIENSTAG 26.01. 20 UHR 2. Konzert der Serie W

Abokonzert

Unterwegs – Weltmusik im Kammermusiksaal

*Teil 2: Unterwegs im Nahen Osten – Neue Stücke
fast versunkener Musikkulturen*

Lagash

Saad Thamir *Gesang, Riq, Bendir, Darbuka und künstlerische Leitung*

Dietmar Fuhr *Kontrabass*

Christina Fuchs *Klarinette und Bassklarinette*

Jarry Singla *Klavier*

Ghada Shbeir *Gesang*

Ensemble Kamilya Jubran & Sarah Murcia

Kamilya Jubran *Oud, Gesang und künstlerische Leitung*

Sarah Murcia *Kontrabass*

Régis Huby *Violine*

Guillaume Roy *Viola*

Atsushi Sakai *Violoncello*

Katty Salié *Moderation*

für den erkrankten Roger Willemsen

Liebe Konzertbesucher,

die Akustik in diesem Saal ist so gut, dass auch Nebengeräusche für alle deutlich hörbar sind. Husten beeinträchtigt die Konzentration der Künstler und den Musikgenuss der Zuhörer. Bitte versuchen Sie, Husten und Räuspern während des Konzerts zu vermeiden (Bonbons!) – die Lautstärke lässt sich übrigens durch den Gebrauch eines Taschentuchs erheblich dämpfen.

Wir danken Ihnen im Voraus!

Ihre Berliner Philharmoniker

Fotoaufnahmen, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

Danke!

UNTERWEGS – WELTMUSIK IM KAMMERMUSIKSAAL

TEIL 2:
UNTERWEGS IM NAHEN OSTEN – NEUE STÜCKE
FAST VERSUNKENER MUSIKKULTUREN

ERSTER TEIL

LAGASH

SAAD THAMIR

(geb. 1972)

Der letzte Gang (2015)
Text: Mahmud Darwisch (Palästina)

Der Palästinenser Mahmud Darwisch (1941 – 2008) ist einer der bedeutendsten und populärsten Lyriker der arabischen Welt und Symbol des palästinensischen Widerstands. In diesem Gedicht sprechen Menschen von ihrer wachsenden Verzweiflung und Trostlosigkeit, weil sie in ihrem Lebensraum bedroht werden. Ihnen bleibt nur ein kleiner Platz auf der Erde, »der letzte Gang«, wo sie bedrängt und eingeengt sterben. Musikalisch basiert das Stück hauptsächlich auf den arabischen Tongeschlechtern, den Maqamat. Als Kunstform steht die arabische religiöse Rezitation im Mittelpunkt.

Reisender ohne Gepäck (2015) Uraufführung
Text: Abdul Wahab Al-Bayati (Irak)

Auch in diesem Gedicht herrscht eine traurige Stimmung vor: Das lyrische Ich spricht von seiner Entwurzelung, seinem Getriebensein und der Ziellosigkeit seiner Reiserei. Abdul Wahab Al-Bayati (1926 – 1999) wurde in Bagdad geboren, wo er auch studierte und Lehrer sowie Kulturredakteur war, bis er 1954 wegen seiner kommunistischen Ansichten und regierungskritischen Aktivitäten seine Stelle verlor und den Irak verließ. Obwohl er nach dem Militärputsch 1958 immer wieder zeitweise in den Irak zurückkehrte, verbrachte er die meiste Zeit seines Lebens im Exil und lebte u. a. in Kairo, Paris, London, Madrid und Damaskus. In dem Lied stehen sich

der Gesang und der instrumentale Teil wie zwei Welten gegenüber. Sie laufen nebeneinander her, sind unabhängig voneinander. Ein Jedes hat seine eigene Gestalt und seinen eigenen Verlauf; im Zusammenklang verfehlen sie ihre Wirkung jedoch nicht.

6 oder 7 (2015) Uraufführung

In diesem Instrumentalstück laufen ständig zwei oder drei verschiedene Rhythmen gleichzeitig, die miteinander ringen, um schließlich zu verschmelzen.

Bild (2015) Uraufführung

Ein Instrumentalstück über das schöne Gefühl, ein Kind zu bekommen.

GHADA SHBEIR

(geb. 1969)

Bo'outo dmor ya'qoub
Text: St. Ephräm der Syrer (4. Jahrhundert)

Ein traditioneller syrisch-orthodoxer Gesang auf eine christliche Lobeshymne des Schriftstellers und Kirchengelehrten Ephräm des Syrers (um 306 – 373).

Qoudous Qoudous
Text: Trad. liturgisch

Ein Sanctus aus der syrisch-maronitischen Gesangstradition in einer Fassung von Ghada Shbeir.

PAUSE

ZWEITER TEIL

GHADA SHBEIR*Choubho lhaw qolo**Text: Trad. liturgisch*

Ein auf die syrisch-maronitische Gesangstradition zurückgehender Lobpreis Gottes und der Gläubigen, die seinem Weg folgen.

*Bqolo 'al Beit Lhem**Text: Trad. liturgisch*

Ein syrisch-katholischer Gesang über eine Szene in Bethlehem: Der Liebreiz von Marias Stimme wird besungen, die Seraphim sollen ihr mit den Flügeln applaudieren. Gepriesen wird Gott, der vom Himmel herabgekommen ist und sich mit der Krippe im Stall bescheidet.

*Bqolo Mchiho étiled**Text: Trad. liturgisch*

Ein wiederum syrisch-katholischer Gesang über die Geburt Christi in Bethlehem. Die Heiligen Drei Könige fragen nach dem neuen König, um ihn anzubeten.

*Fawlos chliho**Text: Trad. liturgisch*

Ein syrisch-katholischer Lobpreis Gottes, der ebenfalls auf die Weihnachtsgeschichte Bezug nimmt: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind. Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an.

*Ya Mar Youssef**Text: Trad. liturgisch*

Ein Bittgesang in syrisch-maronitischer Gesangstradition an den heiligen Joseph, damit er sich vor Jesus für uns einsetze.

**ENSEMBLE
KAMILYA JUBRAN & SARAH MURCIA****KAMILYA JUBRAN***(geb. 1963)***SARAH MURCIA***(geb. 1976)**Anything But (Siwa) (2015)**Text: Salman Masalha (Israel)*

Der 1953 geborene Salman Masalha stammt aus einer drusischen Familie in Galiläa und lebt seit 1972 in Jerusalem, wo er Arabische Literatur an der Hebräischen Universität studierte. Er hat zahlreiche Gedichtbände sowie Zeitungsartikel (etwa in der linksliberalen *Haaretz*) und Übersetzungen veröffentlicht, sowohl auf Arabisch als auch auf Hebräisch. Dieses hermetische Gedicht hebt wie ein Klagegesang an: Wer wird den Klang meiner Stimme annehmen, wer den Schweiß meiner Albträume trocknen, die aus Illusionen geboren und mit Tränen geschrieben sind? Die Fragen nach dem Weiterleben der Sprache, der Gedanken, Gedichte und Gebete des Individuums nach seinem Tod können religiös-philosophisch gelesen werden – die Drusen glauben an Reinkarnation – oder sich auf die Weitergabe des kulturellen Erbes beziehen; im weiteren Verlauf ist von einem Traum die Rede, der die Hoffnung auf Frieden ausdrückt und der sich erfüllen kann, wenn beide Seiten es wollen und die Realität akzeptieren.

KAMILYA JUBRAN*Texte der Suites nomades 1, 2 und 4: Dichtungen der Beduinen aus der Sinai- und der Negevwüste*

In diesen Texten spiegelt sich die Situation der Beduinen in Israel wider, deren nomadische Lebensweise sowie ihr angestammter Lebensraum von der israelischen Siedlungspolitik bedroht wird.

Suite nomade 1 (2012)

Sieben Jahre schon dauert der Krieg, die Menschen müssen ihr Hab und Gut verkaufen für etwas Kaffee und Kleidung, es gibt kaum Brot, und ihre Gesichter sind von Staub verschleiert.

KAMILYA JUBRAN SARAH MURCIA

Suite nomade 2 (2012)

Ein Rat an den Reiter, der schnell vorankommen will: Gib das Halfter nicht ganz los. Lass dich nicht von den Händlern auf dem Markt für dumm verkaufen. Der Preis, den sie für dein Ackerland anbieten, mag hoch scheinen, aber mit dem Land verkaufst du auch deine Wurzeln, du wirst zum Wanderer und hast keinen Platz der Ruhe mehr.

Suite nomade 4 (2015)

Ein Beduine erinnert sich an das schöne Leben unter Palmen, an gegrilltes Lammfleisch und hübsche, dunkeläugige Mädchen. Doch jetzt ist sein Leben durcheinandergeraten und vergiftet. Er ist so weit geritten und wird dennoch verachtet. Aus dem jagenden Wolf ist ein völlig erschöpfter Gejagter geworden.

The Home Country (Ballade) (2014)

Text: Hassan Najmi (Marokko)

»Dort komme ich her.« Das lyrische Ich dieser Ballade erinnert sich seiner Heimat, seiner ländlichen Herkunft, die ihn prägte, aber von der es ausgezogen ist, um seinen Weg allein zu finden. Der Sommer erwächst nun aus eigener Arbeit – ohne Sense in den Händen gibt es keine Ernte, entsteht also nichts Neues. Dies könnte auf die Umbrüche und politischen Veränderungen in der (arabischen) Welt nach dem Arabischen Frühling anspielen. Hassan Najmi wurde 1959 in Marokko geboren und studierte Arabische Literatur in Rabat. Er war viele Jahre als Kulturredakteur bei einer Zeitung tätig und von 1998 bis 2005 Präsident des marokkanischen Schriftstellerverbandes; später leitete er die Abteilung Publikationen des marokkanischen Kulturministeriums. Er hat zahlreiche Gedichtbände, mehrere Romane sowie Essays veröffentlicht.

Nouriya (Gypsy) (2015)

Text: Salman Masalha

Dieses Lied beklagt die Mauern und Grenzen, welche die Menschen von ihrer Heimat und ihren Familien trennen. Nur die Vögel können sie überwinden und traurige Nachrichten überbringen. Feuer wurde zwischen den Generationen gelegt, aber das klagende Ich möchte keine Rache. Bewaffnete Soldaten blockieren den Weg zwischen Mutter und Sohn, die nicht gemeinsam trauern können. Das Mädchen Nouriya trägt den Zweig der Hoffnung, aber sie ist hinter Mauern eingesperrt – obwohl ich ihr nichts angetan habe. Tränen steigen in mir auf über dieses Schicksal, das ich nicht verstehen kann.

Alle vom Ensemble Kamilya Jubran & Sarah Murcia im heutigen Konzert aufgeführten Stücke erklingen in Arrangements von Sarah Murcia.

Programmgestaltung sowie konzeptionelle und wissenschaftliche Beratung: **Birgit Ellinghaus**



Gebirgsregion
Jabal ash-Shouf
im Libanon

MUSIKALISCHES NEULAND

Traditionen in zeitgemäßer Klangsprache

— Wo immer Menschen unterwegs sind, begegnen sich verschiedene Kulturen. Dort entsteht diese besondere Verbindung aus Wissen und Können, Arbeit und Lebensgenuss, aus Glaube und Hoffnung, unbekanntem Sprachen und unerhörten Klängen. In alten Zeiten lagen diese Kreuzpunkte der Kulturen meist auf den Wegen von Nomaden, Pilgern, Seeleuten und Händlern: in der sagenumwobenen Wüstenoase Timbuktu, am legendären Ayers Rock, wo sich die mythischen Traumpfade der australischen Ureinwohner kreuzten oder auf den Inseln im Indischen Ozean, den Umschlagplätzen der Handelsschiffe Arabiens, Indiens und Afrikas. Heute hallen die Soundtracks dieser magischen Orte in unseren Ohren nach: Man begegnet ihnen im Straßengewirr der Global Cities. Es tönt die Vielfalt der Musikschätze der Welt in Melodien und Rhythmen – vom profanen Klangkitsch bis zu berührender Tonkunst – öffnen sich neue musikalische Horizonte.

Die Konzertreihe *Unterwegs* zelebriert in der Philharmonie – gelegen an der Schnittstelle zwischen Ost und West – »Blind Dates« mit den musikalischen Schätzen der Welt.

— Die Philharmonie, gelegen an der Schnittstelle zwischen Ost und West, gehört zu diesen besonderen Orten musikalischer Begegnungen des 21. Jahrhunderts. Und die Konzertreihe *Unterwegs* zelebriert hier in der nunmehr vierten Saison »Blind Dates« mit den musikalischen Schätzen der Welt. Das Podium des Kammermusiksaals wird zum Shangri-La für Hüter uralter Musiktraditionen wie auch zum Festplatz für charismatische Protagonisten wenig bekannter Kulturgemeinschaften. Sie alle setzen sich mit der Kraft und Schönheit ihrer Musik für eine bessere Welt ein. Folgen Sie den verlockenden Klängen! Erleben und entdecken Sie mitten in Berlin musikalisches Neuland!



Birgit Ellinghaus



— Das erste *Unterwegs*-Konzert in der Saison 2015/2016 hatte indonesische Musik zum Thema. Unmöglich wäre es, die sagenhafte Vielfalt der Instrumente und Stile, die heute auf den mehr als 17.000 Inseln des Landes lebendig sind, in einem einzigen Konzert zum Klingen zu bringen. Aber ein großes Gamelan-Orchester mit seinen zahlreichen Kessel- und Hängegongs, Xylofonen, Großen Trommeln, Streich- und Zupfinstrumenten ertönt mit archetypisch-orchesterlicher Musik der Insel Java. Aus Sumatra kommt ein Ensemble, das sich der zeitgenössischen Musik auf traditionellen Instrumenten der Minangkabau verschrieben hat. Bei ihnen stehen besonders die Flöten und mehrstimmigen Gesänge im Mittelpunkt.

— Eine imaginäre Heimat für Begegnungen und Musiken des Mashrek bietet das zweite Konzert. Die ehemals führenden Musikzentren in Bagdad, Aleppo, Beirut oder Palästina sind durch Kriege zerstört. Viele Instrumente wurden durch Bomben vernichtet, Notierungen verbrannt. Auch viele Musiker haben ihr Leben verloren. So bleibt es an denen, die nun im Exil leben, fast verlorene Musiktraditionen mit neuem Leben zu füllen. Die

hohe Kunst des Bagdad-Makams findet sich in neuen Kompositionen wieder, die arabische Tonskalen und Modi mit westlicher Harmonik mischen. Die Tradition der auf der Kurzhalslaute Oud vertonten Poesie findet ihre zeitgemäße Klangsprache zu Worten gegen den Krieg. Und die größte Stimme der maronitischen Christen verleiht mit universeller Spiritualität der Hoffnung auf Frieden Gehör.

— Im letzten *Unterwegs*-Konzert steht die kraftvoll-expressive Liedkunst der provenzalischen Troubadoure im Mittelpunkt. Sie bezeichnen sich selbst als »gerechte Banditen«, sind hoch verehrte Sänger-Poeten aus dem Volk, die ihre Stimme in emotional beschwörenden polyfonen Gesängen erheben und universelle Themen des Alltags und soziale Missstände unverblümt beim Namen nennen. Meisterhaft begleiten sie sich auf Lauten, Mandolinen und Tamburinen.

— Willkommen in wild-fröhlichen, melancholischen, leisen und immer berührenden Klangwelten!

Birgit Ellinghaus



TRADITIONELLER ORIENT UND DIE MUSIK UNSERER ZEIT

Stimmen aus Nahost

- Im Nahen Osten verkörpert die Musik mehr als jedes andere künstlerische Medium den sozialen Wandel und die zahlreichen Kulturen, die diese Region geprägt haben. Und jeder Augenblick des täglichen Lebens findet seinen musikalischen Ausdruck. Diese lebendige Tradition ist jedoch außerhalb des Nahen Ostens wenig bekannt.
- Mit seinem mediterranen Charakter hat dieser Raum eine besondere Lebenskunst hervorgebracht. Er ist ein komplexes Gebilde, eine Einheit und zugleich vielfältig, bestimmt von Widersprüchen und Spannungen, wo aber trotz allem ein lebensspen-

dendes Zugehörigkeitsgefühl unter den Bewohnern herrscht. Von hier kommen die Musiker, die Helden vieler Abenteuer, die wir heute Abend hören. Einige von ihnen leben und arbeiten im Exil.

— In dieser Mittelmeerregion, wo die Menschen wegen kriegerischer Auseinandersetzungen, Grenzverschiebungen und wirtschaftlicher Gründe ständig in Bewegung sind, erscheinen die Prozesse, die die Identität musikalischer Produktionen betreffen, jeweils auf besondere Art von der Migrationssituation geprägt. Es handelt sich immer um ein Wechselspiel von Phänomenen, die geformt sind von den kulturellen, sozialen oder ökonomischen Bedingungen der Durchgangs- bzw. Exilländer. Die Fähigkeiten zu Integration, Assimilation oder völligem Aufgehen in der neuen Umgebung, zu Anpassung oder Widerstand waren schon immer sehr unterschiedlich verteilt im trügerischen Spiel der Migration.

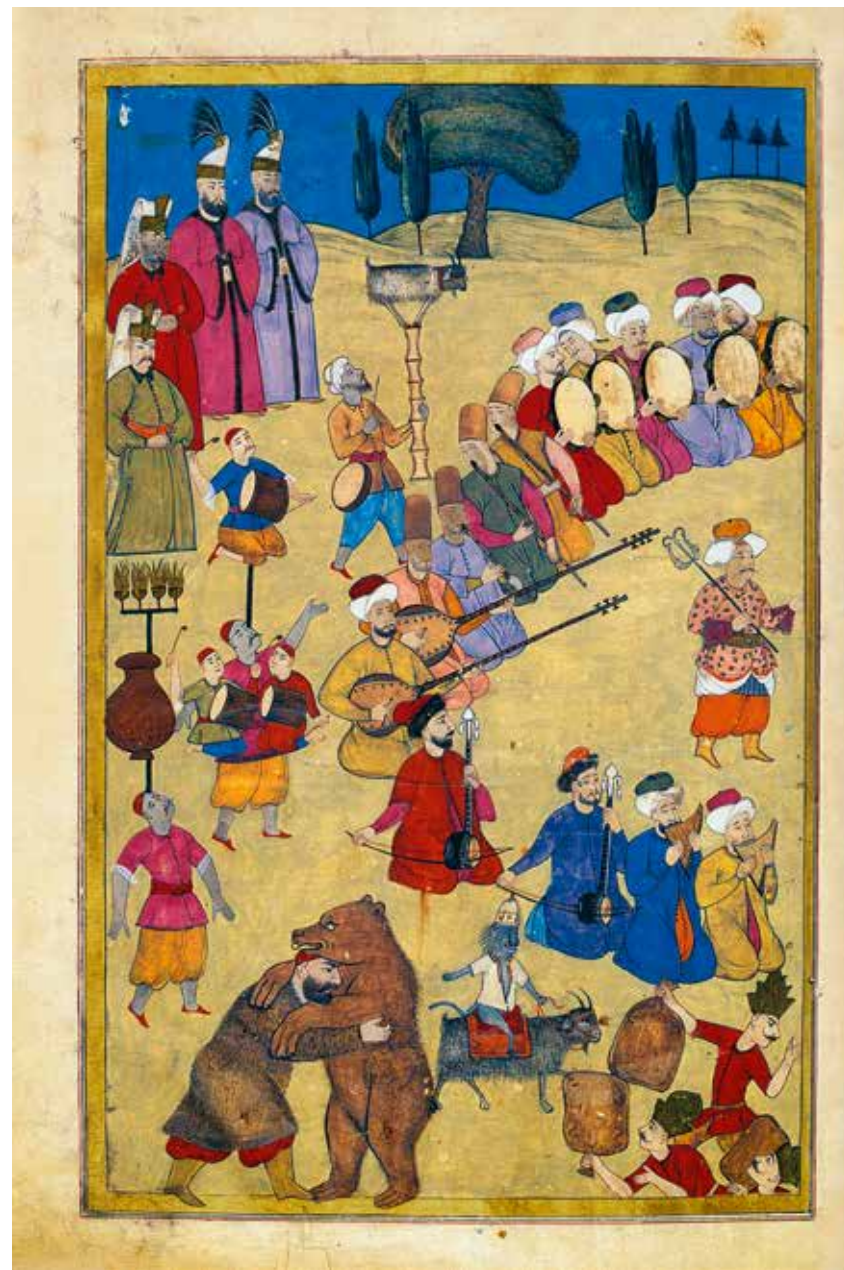
»Tabula Moderna
Terre Sancte»,
Landkarte
Palästinas von
Leonardus Hol,
Ulm, 1482

Anders als vor einigen Jahrzehnten gibt es heute immer mehr Musiker und Komponisten, die in mehreren Kulturen zu Hause sind.

— Die heutigen Exilmusiker folgen in ihrem Schaffen den gleichen Mustern. Zwei Musiker, die wir heute Abend hören, haben zwar ihr Heimatland verlassen, halten aber die Erinnerung an ihre Wurzeln lebendig: Kamilya Jubran, in Frankreich lebende Sängerin, Oud-Spielerin und Komponistin palästinensischer Herkunft, und der in Deutschland lebende Perkussionist, Sänger und Komponist Saad Thamer sind doppelt verwurzelte Künstler. Anders als vor einigen Jahrzehnten gibt es heute immer mehr Musiker und Komponisten, die in mehreren Kulturen zu Hause sind. Durch ihre Ausbildung und ihre Vertrautheit mit abendländischer Musik konnten beide Musiker ihre im Studium erworbenen Fähigkeiten einsetzen, um ihre Wurzeln zu erforschen: intime Kenntnis der arabischen und orientalischen Musik, die mit modalen Tonleitern arbeitet, ergänzt durch perfekte Kenntnis der abendländischen klassischen Musik, Begabung für Improvisation und Komposition – viele gemeinsame Bezugspunkte, die den Blick auf alle Möglichkeiten freigeben.

— Vor 30 Jahren waren die Komponisten aus fremden Ländern fast moderner als ihre westlichen Zeitgenossen. Sie mussten sich legitimieren, und selbst wenn man aus einer großen außereuropäischen Tradition stammte, erreichte man Legitimität als Komponist nur, wenn man die modernen Kompositionsverfahren ebenso gut beherrschte. Das heißt, man musste seine Herkunft aufgeben, um in dem vorherrschenden Modell der modernen Musik aufzugehen. Heute gibt es diese Hegemonie nicht mehr, und vor allem wollen die Komponisten, die in ihrer Kindheit mit traditionellen Formen vertraut waren und später in Kontakt mit abendländischen Musikstilen kamen, jetzt mithilfe ihrer Kenntnis der westlichen Musik zu ihren Ursprüngen zurückkehren.

— Während die westliche Musik im 20. Jahrhundert durch orientalische und fernöstliche Musik und Philosophie erneuert und bereichert wurde, muss heute die arabische Musik ihre Position von innen her neu überdenken und von den Möglichkeiten profitieren, die die moderne Musik westlicher Prägung eröffnet hat. Als Künstler, die im Irak oder in Palästina geboren wurden und Erben einer tausendjährigen arabischen und orientalischen Musik sind, fanden sich diese Musiker in einer



Der Orient blickt auf eine Jahrhunderte alte Musiktradition zurück; osmanische Buchillustration, 1720

Sackgasse, sobald sie versuchten, die Sprache der modernen westlichen Musik zu übernehmen. Wie sollte man auch die abendländischen vertikalen Kompositionstechniken mit der arabischen horizontalen Schreibweise in Einklang bringen? Wie die im orientalischen Herzen und Charakter so verankerte Gesangsstimme und die musikalische Linie neu überdenken, wo doch die abendländische Musik schon seit geraumer Zeit den Weg in die Abstraktion eingeschlagen und Abstand zu jenem Wert gesucht hat, der ihr so schrecklich geworden war: zum Gefühl! In diesem dreiteiligen Konzert machen sich zwei Komponisten (Kamilya Jubran und Saad Thamiir) und eine Interpretin (Ghada Shbeir) auf eine klangliche Entdeckungsreise. Das Projekt der beiden Komponisten besteht darin, einen neuartigen Raum zu durchqueren, die arabische Musik zu erneuern und vielleicht auch sogar ein wenig frischen Wind in die westliche Musik der Gegenwart zu bringen; der Interpretin geht es um die Bewahrung einer 2000 Jahre alten Tradition.

Lagash – eine Reise ins heutige Mesopotamien

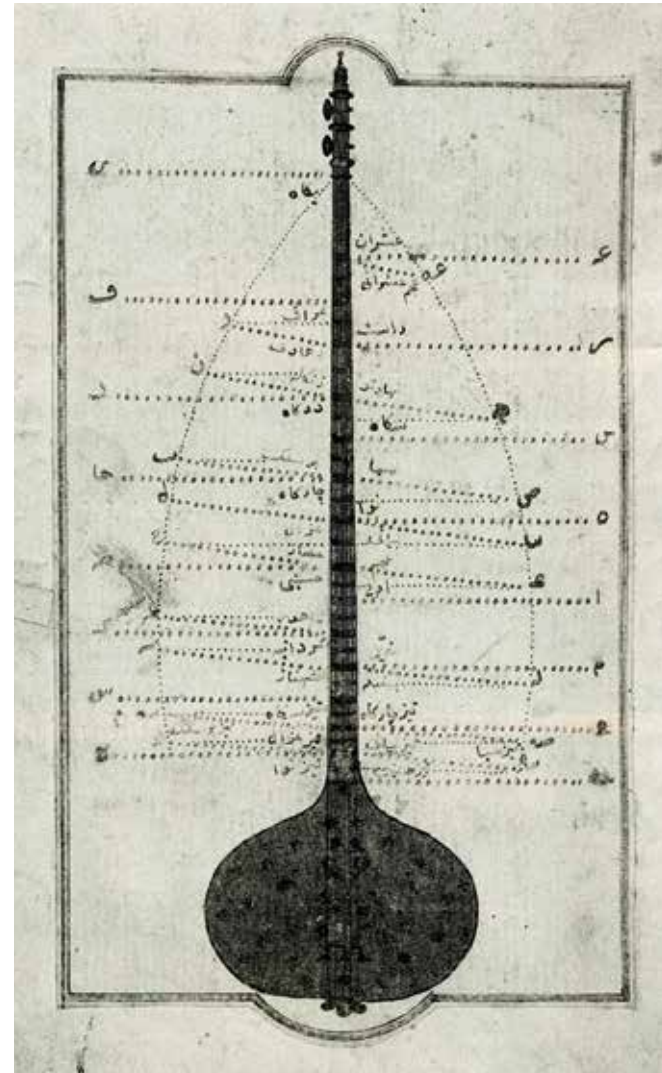
— Das Projekt von Lagash führt vier Musiker zusammen: Saad Thamiir (Gesang, Riq, Bendir, Darbuka und künstlerische Leitung), Dietmar Fuhr (Kontrabass), Christina Fuchs (Klarinette und Bassklarinette) und Jarry Singla (Klavier). Benannt ist die

Lagash lädt uns ein, die traditionelle irakische Musik in einem zeitgenössischen künstlerischen Umfeld kennenzulernen.

Gruppe nach der antiken mesopotamischen Stadt Lagaš zu Ehren der sumerischen Kultur, die vor mehr als 5000 Jahren im heutigen südöstlichen Irak blühte. Das Ensemble lädt uns ein, die traditionelle irakische Musik in einem zeitgenössischen künstlerischen Umfeld kennenzulernen, wo es Raum gibt für eine neue Interpretation und wo die Begegnungen von orientalischen und abendländischen Klängen, Strukturen und Elementen sich auf natürliche Weise entfalten.

Schlüssel zur Welt des Maqam

— Sowohl die weltliche als auch geistliche arabische Kunstmusik basiert grundsätzlich auf dem modalen System der Maqamat. Das Wort Maqam bedeutet »Ort« oder »Platz«. Jeder Maqam



Das osmanische Tonsystem, erläutert anhand der Bünde der fünfsaitigen Langhalslaute Tanbur, Illustration aus Dimitrie Cantemirs Traktat *Kitâb-i 'ilmü'l Mûsiki 'alâ vechi'l Hurûfâf*, um 1710

(Modus) ist durch eine Reihe von Elementen definiert. Zunächst gibt es eine Skala, deren Noten in Bezug auf eine Tonleiter festgelegt sind, die 25 Töne pro Oktave umfasst. Eine solche Definition lässt vielleicht irrtümlich auf eine neue Temperatur schließen, aber die Intervalle können niemals temperiert sein. Zudem findet man eine spezifische Bewegung der Melodie, deren Anfang, Zäsuren und Ende streng festgelegt sind. Maßgeblich sind schließlich auch der Ausdruck und die Vermittlung

eines bestimmten Gefühls, das dem jeweiligen Kontext und dem weltlichen oder geistlichen Charakter der Musik entspricht.

— Die Verwendung der Maqamat verlangt, dass der musikalische Ausdruck monodisch bleibt: Monodie, die bereichert ist durch die Vielfalt der Töne, der Modi und der rhythmischen Bewegung. Die Melodie repräsentiert den Gehalt der Musik, denn sie ist deren Kern. In der klassischen arabischen Musik ist die Melodie der Gesangsstimme anvertraut. Sie trägt durch das Spiel der Wiederholungen, Obertöne und Vokalisieren ihre eigene Harmonie in sich.

Wenn Lagash die Struktur der Maqamat auflöst

— Lagash befreit die irakische Musik von den traditionellen Normen, der Strenge der Maqamat, den über Jahrhunderte etablierten festen Formen und rückt die Instrumentalmusik in den Vordergrund.

Das kompositorische Schaffen Saad Thamirs ist nicht auf eine einzelne Gattung beschränkt, sondern beruht auf zahlreichen stilistischen und historischen Einflüssen.

— Das kompositorische Schaffen Saad Thamirs ist nicht auf eine einzelne Gattung beschränkt, sondern beruht auf zahlreichen stilistischen und historischen Einflüssen. Seinem Ensemble gelingt eine Synthese von klassischer westlicher Musik, Jazz, traditionellem Gesang der arabischen Frauen und den komplexen Maqamat der nahöstlichen Musik. In der Arbeit von Lagash sind die offenen und oft repetitiven Linien der orientalischen Tradition auf geschickte Weise mit den westlichen Grundsätzen von Harmonie und Kontrapunkt zu einem unverwechselbaren, attraktiven Ergebnis vereint. Minimalismus, Improvisation und auskomponierte Passagen haben ihren Platz in diesem Amalgam, wobei keines der verschiedenen Elemente unangemessen hervortritt. Lagash sichert seine musikalische Integrität durch den Grundsatz der Geschlossenheit: Jedes Element muss die anderen akzeptieren und respektieren, ohne dominieren zu wollen. Anders ausgedrückt, die verschiedenen Elemente dürfen frei und intuitiv interagieren, so lange das Gesamtergebnis ausgewogen und ästhetisch bleibt. Die Musiker stellen die einzelnen Elemente der Maqamat-Stücke in ungewohnte Zusammenhänge und erweitern den Umfang ihres Tonsystems. Das Prinzip der



Harmonisierung – d. h. die Komposition unabhängiger Instrumentalstimmen für die Begleitung – ist eine weitere Neuerung, die Lagash in die traditionelle Musik einführt.

— Von Anfang an hat Lagash seine kreativen und instrumentalen Möglichkeiten durch Einladungen an Gastkünstler zu den Projekten erweitert. Nach der Zusammenarbeit mit Bassem Hawar (Djoze), Arup Sen Gupta (Tabla) und Raed Khoshaba (Oud) hat das Trio für dieses Projekt den Kontrabassisten Dietmar Fuhr eingeladen. Wie der Jazz besteht auch die Musik von Lagash aus komponierten und improvisierten Abschnitten; der Einfluss des Jazz zeigt sich zudem in der Verwendung von Klarinette und Klavier.

Das Ensemble
Lagash, v.l.n.r.:
Christina Fuchs,
Saad Thamir,
Jarry Singla

Von Anfang an hat Lagash seine kreativen und instrumentalen Möglichkeiten durch Einladungen an Gastkünstler zu den Projekten erweitert.

— Die Reise des heutigen Abends beginnt mit Worten der Dichter Mahmud Darwish und Abdul Wahab Al-Bayati. In der Verknüpfung von Gesangsstimme und Instrumentalpartien, den Solos, Duos oder Trios, entsteht eine Musik, die sich in einem Spiel von Anwesenheit und Abwesenheit der Musiker im szenischen Raum entfaltet. Das Ergebnis ist eine Polyphonie des poetischen und musikalischen Raums, die zu Kontemplation und innerer Versenkung einlädt.

Eine Palästinenserin erlebt ihre musikalische, eine Französin ihre orientalische Revolution

— Kamilya Jubran, palästinensische Sängerin und Oud-Spielerin, und Sarah Murcia, für neue Erfahrungen stets offene Kontrabassistin und Komponistin aus Frankreich, kennen sich seit mehr als 15 Jahren und haben schon mehrfach erfolgreich künstlerisch zusammengearbeitet. Aber kann man angesichts so unterschiedlicher Lebensläufe und Spielweisen gemeinsam in der Weise musizieren, dass die eine sich nicht den musikalischen Forderungen der anderen beugt und mehr entsteht als eine einfache Addition individueller Stile? Die Beziehung begann, als Sarah Murcia zur innovativen palästinensischen Gruppe Sabreen stieß, deren Leadsängerin Kamilya Jubran war, und setzte sich fort mit dem Album *Nhaoul'* – das arabische Wort bedeutet »Webstuhl«, im engeren Sinne bezeichnet es den Rahmen, auf dem die Fäden für den Stoff gespannt und verwebt werden. Nach mehreren Jahren des Nachdenkens und des Lernens voneinander fanden die beiden Musikerinnen schließlich den Weg zu ihrem Ziel. Zunächst ging es darum, eine gemeinsame Sprache zu schaffen: Sarah lernte, die Vierteltöne der orientalischen Tonleitern zu spielen und die langen labyrinthischen Phrasen im Kopf zu behalten, die aus der Gesangstradition stammen und in der arabischen Welt die Regel sind. Kamilya ihrerseits studierte auf Vorschlag von Sarah die Modi mit begrenzten Transpositionsmöglichkeiten und komplexe rhythmische Strukturen (Asymmetrie, Polyrhythmik). Die vollständig von beiden komponierte *Suite Nomade* verwischt in geradezu beunruhigender Weise alle Spuren individueller Autorschaft.

— Fundament ihres Duos ist eine erstaunliche Übereinstimmung in musikalischen und ästhetischen Dingen, die noch gestärkt wurde durch die vertiefte gemeinsame Arbeit an mehreren Kompositionen Kamilyas über Prosagedichte, um der Oud

Fundament des Duos Jubran / Murcia ist eine erstaunliche Übereinstimmung in musikalischen und ästhetischen Dingen.

völlige rhythmische und melodische Freiheit zu geben. Sarah näherte sich der Aufgabe mit vertikaler Perspektive. Im Gegensatz zu Sarah denkt Kamilya, die aus einer stark melodisch und



Sarah Murcia und Kamilya Jubran

modal orientierten Kultur stammt, ihre Musik horizontal, wenn sie ihre Harmonien hinzufügt. Im Begriff, ein neues Programm zu schaffen (*Habka*), und mit dem Wunsch, ihre Kompositionsweise und ihr Verhältnis zur Improvisation zu verbessern, haben sie sich mit drei Streichern zusammengetan: Régis Huby (Violine), Guillaume Roy (Viola) und Atsushi Sakaï (Violoncello) – alle drei gehören zum Quatuor Ixi, einem eng verbundenen Ensemble virtuoser Improvisatoren.

— Die Texte haben Qualität. Sie stammen von zeitgenössischen Autoren (Salman Masalha, Paul Chaoul, Hassan Najmi) oder aus der Beduinen-Dichtung der Sinai- und der Negev-Wüste, die Clinton Bailey in seinem Buch *Bedouin Poetry 2002* veröffentlichte und die Kamilya im Dialekt singt, den sie in ihrer Kindheit von Beduinenfrauen gehört hat: »Sie kamen zu uns nach Hause, um ihre Waren zu verkaufen, und erzählten dabei von ihrem Alltag, ihren Problemen, den Veränderungen, denen ihre Lebensweise unterworfen war. Als ich Jahre später das Buch von Clinton Bailey entdeckte, habe ich mich unheimlich gefreut«, berichtet sie.

— Sarah Murcia beschreibt den gemeinsamen Schaffensprozess der beiden Künstlerinnen mit folgenden Worten: »Für unser neues Projekt probieren wir eine andere Arbeitsmethode aus und praktizieren eine Art kompositorisches »Ping-Pong-Spiel«: Eine von uns schreibt eine Melodie, schlägt ein Metrum vor, einen Schlüssel, Berge von Notizen, ein Schema, einen modalen

Ansatz (wir haben bei unserem ersten Projekt viel über Messiaens Modi mit begrenzten Transpositionsmöglichkeiten gearbeitet und widmen uns weiterhin diesem Aspekt unserer Kompositionen), und die andere gibt dann eine von den Vorschlägen inspirierte musikalische Antwort. Wir schicken diese Stücke ein paar Mal hin und her, bis sie ihre endgültige Gestalt gefunden haben. Man ist selten darauf vorbereitet, was die andere antwortet, und manchmal sind wir sehr überrascht; wir müssen uns ständig aneinander anpassen und mitunter unsere Meinung ändern. Auch unsere Arbeit mit den Streichern hat eine unerwartete Wendung genommen. Für unser erstes Album und die anschließende Tournee haben wir mit klassisch ausgebildeten Musikern gearbeitet, und ich hatte die Musik so arrangiert, dass für sie kein Raum zur Improvisation blieb. Das entsprach genau der Vorstellung, die wir von unserem Ausdruck hatten, wo Kamilya und ich die Zügel der Improvisation in der Hand hatten und die Streicher melodische und harmonische Gewebe schufen, die sich mit unserer Darbietung verbanden.

»Wir wollen allerdings kein Ensemble sein, das auf Improvisation spezialisiert ist, dazu sind Komposition und Architektur zu wichtig in unserer Musik.«

Sarah Murcia

— Inzwischen haben wir die Musiker des Quatuor Ixi kennengelernt. Wir waren sehr beeindruckt von ihrer Präsenz, ihrem Ton, ihrer Präzision, ihrer Musikalität, ihren Kompositionen und vor allem von ihrer Fähigkeit, gemeinsam auf so homogene und durchdachte Art zu improvisieren, dass man die improvisierten und auskomponierten Passagen kaum voneinander unterscheiden kann. Nach dieser Begegnung haben wir drei Mitglieder des Quartetts (Régis Huby, Guillaume Roy und Atsushi Sakai) eingeladen, mit uns ein neues Programm zu erarbeiten, und sie haben, wie ich glaube, begeistert eingewilligt.

— Wir wollen allerdings kein Ensemble sein, das auf Improvisation spezialisiert ist, dazu sind Komposition und Architektur zu wichtig in unserer Musik. Aber allein die Tatsache, dass die Musiker über diese Kultur verfügen, bietet ein interessantes Feld für die Komposition. Die Vorstellung, dass Improvisation zugrunde liegen könnte, eröffnet eine Vielzahl von Möglichkeiten und erlaubt, gründlicher über das Klangmaterial nachzudenken.«



Die mystische Welt von Ghada Shbeir

Ghada Shbeir

— Das Imaginäre war schon immer ein Ort der Begegnung zwischen Nachbarn, unterschiedlichen Gemeinschaften, unterschiedlichen Kulturen, und charakteristisch dafür ist eine große, tief reichende stilistische Geschlossenheit, ein gemeinsamer Boden, in dem die Wörter, Figuren, Skalen und Rhythmen verwurzelt sind. Innerhalb dieses kulturellen Umfelds hat der

syrische geistliche Gesang von Ghada Shbeir seinen Platz im Programm des heutigen Abends. Er gehört zur Kultur eines christlichen Volkes, das aramäisch spricht und in der Region vom Iran bis nach Syrien und dem Libanon beheimatet ist. Sein

Mit ihrem vollen, leuchtenden Timbre und ungewöhnlicher Sensibilität verleiht Ghada Shbeir einer Jahrhunderte alten Musik sowie syrischen und maronitischen Gebeten neues Leben.

Repertoire erstreckt sich über mehrere christliche Konfessionen: die Riten der maronitischen, orthodoxen, katholischen, chaldäischen und byzantinischen Liturgien. Es ist ein eindringlicher Gesang, der zur Andacht einlädt, inneren Frieden bringt und die Seele erhebt. Ghada Shbeir lehrt liturgischen Gesang und orientalische Musiktheorie an der Holy Spirit University of Kaslik im Libanon und bereist als Interpretin die ganze Welt. Mit ihrem vollen, leuchtenden Timbre und ungewöhnlicher Sensibilität verleiht sie einer Musik sowie syrischen und maronitischen Gebeten, die Jahrhunderte alt sind, neues Leben. Aus diesem Repertoire besitzt sie eine Sammlung von 500 Melodien. Durch ihre moderne Auffassung und Interpretation gibt sie den arabischen Traditionen – seien sie gelehrt, geistlich oder weltlich – eine willkommene und überzeugende Aktualität.

— Im Hinblick auf die arabische Sprache und die Spiritualität sagt Ghada Shbeir: »Im Laufe meiner gründlichen Studien habe ich erkannt, wie sehr in der arabischen Musik die Sprache nach Musik verlangt. Sie ist völlig untrennbar davon. Diese so reiche Sprache kann auf verschiedenste Art verwendet werden, ob es sich um geistliche Musik der Christen oder Muslims handelt oder auch um Liebeslieder. Das Gleiche habe ich beim Aramäischen festgestellt, der Sprache, die Christus sprach. Die Musik verschmilzt mit der Sprache. Die Sprache Christi und die arabische Sprache des Korans tragen in sich die ganze orientalische Musiktradition, und die Beziehung zwischen Sprache und Musik hat durchaus philosophischen Charakter.«

— Zum Problem der Improvisation fügt sie hinzu: »Ich habe auf der Bühne viel improvisiert. Ein Sänger muss der Interpretation seinen persönlichen Anstrich geben können. Die Art des Singens ist je nach gesungenem Text unterschiedlich. Man kann nasal, guttural, oral oder mit Kopfstimme singen. In der orientalischen Musik haben wir glücklicherweise die Freiheit der



Vorsatzblatt
eines Evangeliums
in aramäischer
Sprache

Interpretation und Improvisation, die in der viel stärker festgelegten westlichen Musik fehlt. Man singt nicht nur, weil man eine schöne Stimme hat. Man muss eine Botschaft haben, eine Interpretation, wissen, was man singt und warum man es singt.«

— In diesem Konzert erleben wir faszinierende Persönlichkeiten, die uns in perfekter musikalischer und menschlicher gegenseitiger Durchdringung an einer Musik teilhaben lassen, die aus dem Augenblick entsteht, spontan und opulent. Die Kunst des Details liegt hier in den filigranen musikalischen Linien, die auf komplizierte Weise miteinander verschlungen sind. So entsteht dieses eigenartige Gefühl von Berauschtigkeit, an der Grenze zwischen Sinnlichkeit und Spiritualität, ein Gefühl der Verzauberung.

Sami Sadak
Übersetzung: Reinhard Lühje

Radikale Freiheit, explosive Kraft:

Die Deutsche Bank KunstHalle zeigt Jackson Pollocks „Mural“



Jackson Pollock, „Mural“, 1943 © Pollock-Krasner Foundation/ VG Bild-Kunst, Bonn 2015

Die Restaurierung von Jackson Pollocks Meisterwerk gleicht einer Wiedergeburt. Jetzt ist „Mural“ in all seinen leuchtenden Farben in der Deutsche Bank KunstHalle in Berlin zu sehen.

Jackson Pollocks Werk „Mural“ ist nicht nur einfach ein Bild, es ist ein Ereignis. Mitten im vom Zweiten Weltkrieg traumatisierten 20. Jahrhundert erscheint sein monumentales Wandgemälde wie ein Tor, durch das der Abstrakte Expressionismus Einzug hält. Die flackernden Formen, die Pollock zuvor nur zögerlich erprobt hatte, entfalten sich hier erstmals in radikaler Freiheit. Auf der enormen Fläche findet er zu sich selbst, zur großen Geste und zur explosiven Kraft seiner späteren Drip Paintings. 1943 im Auftrag von Peggy Guggenheim für die Eingangshalle ihrer Residenz in der East 61st Street in New York entstanden, bricht das Gemälde mit alten Traditionen und vereint in sich völlig neue, divergente Einflüsse: C. G. Jungs Ideen des archetypischen Unbewussten und die Bildsprache der Ureinwohner Nordamerikas, den mexikanischen Muralismo und ostasiatische Kalligrafie, aber auch das Schaffen Picassos – insbesondere sein Meisterwerk Guernica (1937).

In seiner Dynamik fegt „Mural“ auch die bisherigen Vorstellungen von Malerei hinweg. Es geht um Expression und Bewegung, um eine völlig neue Art des Sehens. Der 1912 in Wyoming geborene Künstler ist inspiriert vom weiten Raum des Westens, von den ungebändigten Kräften der Natur und der Ursprünglichkeit Amerikas als Gegenbild zur europäischen Kultur.

1951 übergab Peggy Guggenheim dieses Jahrhundertbild als Schenkung dem University of Iowa Museum of Art. Seitdem war es fast nie an anderer Stelle zu sehen. Doch nach einer 18-monatigen Reinigung am Getty Conservation Institute, Los Angeles, wird es jetzt in ausgewählten Institutionen in Europa präsentiert. Bis heute hat „Mural“ Generationen von Künstlern, Kritikern und Kunstfans begeistert. Das Ausstellungsprojekt „Jackson Pollock’s ‚Mural‘: Energy Made Visible“ dokumentiert nun, warum dieses Bild die Kunstgeschichte revolutioniert hat. Dabei werden neben eigenen Werken Pollocks Arbeiten von Künstlern zu sehen sein, die ihn begleiteten oder von ihm beeinflusst wurden. Gemälde von Lee Krasner, Robert Motherwell oder Andy Warhol, Skulpturen von David Smith, aber auch Fotografien von Otto Steinert, Peter Keetman oder Ludwig Windstosser verdeutlichen, welchen Aufbruch „Mural“ darstellte.

deutsche-bank-kunsthalle.de
db-artmag.de

Jackson Pollock’s „Mural“:
 Energy Made Visible
 Deutsche Bank KunstHalle
 Unter den Linden 13/15, 10117 Berlin
 25.11.2015 bis 10.04.2016

LAGASH



Lagash lässt eine neue Dimension orientalischer Klangwelten entstehen. Neben dem irakischen Komponisten Saad Thami zählen zu den Mitgliedern des kammermusikalischen Ensembles der Kontrabassist Dietmar Fuhr, der seit 2009 als Dozent für Jazz-Kontrabass an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln unterrichtet, Christina Fuchs, die als Saxophonistin, Klarinetistin und Komponistin in diversen Formationen der Bereiche Neue Musik, Theater, improvisierte Musik und Jazz arbeitet sowie der in Köln lebende deutsch-indische Jazzpianist und Komponist Jarry Singla. In der solistischen Besetzung mit Gesang, Perkussion, Klarinette, Kontrabass und Klavier fasziniert Lagash mit orientalischen Melodien, melancholischen Harmonien und überraschenden Rhythmen – bei größter Präzision im Respekt vor



Dietmar Fuhr

dem Jahrhunderte alten Maqamat. (Maqam ist ein melodischer Modus in der klassischen arabischen Musik, der sich motivisch um einen Kern aus drei bis fünf fest bestimmten Tönen rankt.) Dabei greift Lagash auf verschiedene Einflüsse und Stilrichtungen zurück, sodass in den Konzerten der Formation westliche Klassik und Jazz auf arabische Frauengesänge und strukturierte Maqam-Musik treffen. Zudem weist die Musik der Gruppe auch minimalistische Elemente und Geräusche auf, wobei streng komponierten Phasen immer wieder Improvisationen gegenüberstehen. Das Ensemble wählte den Namen der südmesopotamischen Stadt Lagaš, um an die über 5000 Jahre alte sumerische Kultur zu erinnern.

SAAD THAMIR



westlicher Musik auf klassischer Ebene verwirklichte. In Deutschland entdeckte der Musiker den Jazz für sich, woraufhin er die Mesopotamien-Jazz-Formation Ahoar gründete, die 2006 den 1. Preis bei dem bundesweiten Weltmusikwettbewerb Creole gewann. Gemeinsam mit Bassem Hawar bildet Saad Thamir zudem das Duo Sidare, das sich altem irakischen Liedgut widmet. In seinen eigenen Werken gelingt es dem Musiker und Komponisten westliche und irakische Elemente in ein musikalisches Gefüge zu bringen, in dem keine Richtung dominiert und etwas Neuartiges entsteht; sein 2009 im Auftrag des Paderborner Festivals »Musica Sacra« entstandenes Oratorium *Unter gleichem Himmel*, in dem sich die drei Weltreligionen Christentum, Islam und Judentum musikalisch begegnen, wurde bereits mehrfach wiederaufgeführt. Saad Thamir ist außerdem Gründer und Leiter der arabischen Musikabteilung an der Kölner Rochus-Musikschule.

Saad Thamir, in Bagdad in eine Künstlerfamilie hineingeboren, studierte an der Universität seiner Heimatstadt arabische und westliche Musikwissenschaften sowie Komposition. Nach dem Studium arbeitete er zwei Jahre lang als Musikdozent am Institut der Schönen Künste in Bagdad, bis ihn die politische Lage zwang, das Land zu verlassen und nach Jordanien zu fliehen. Zwei Jahre später kam Saad Thamir nach Deutschland, um sich bei den Komponisten Wolfgang Hamm und Chao Ming Tung weiterzubilden. 2002 gründete er die Gruppe Lagash, mit der er seine Idee einer Verbindung arabischer und



BERLINER
PHILHARMONIKER

128 DAS MAGAZIN DER BERLINER PHILHARMONIKER



ABO
BESTELLEN
SIE JETZT!



Telefon
040/468 605 117



Post
Aboservice
128 — Berliner Philharmoniker
Postfach 10 03 31
20002 Hamburg



E-Mail
128-abo@berliner-philharmoniker.de



Online
www.berliner-philharmoniker.de/128

VERPASSEN SIE KEINE AUSGABE MEHR!

IHRE VORTEILE IM ABONNEMENT

15% Ersparnis
gegenüber dem Einzelheftpreis

Pünktlich, bequem und portofrei
nach Hause

Ein Jahr lang
spannende und exklusive Berichte
aus der Welt der Klassik

KAMILYA JUBRAN UND SARAH MURCIA

Kamilya Jubran ist künstlerische Leiterin des Ensembles Kamilya Jubran & Sarah Murcia, das sie 2011 aus Anlass des Albums *Nhaoul'* mit der französischen Cellistin ins Leben rief und in dem die beiden Musikerinnen ihr Duo um ein Streichtrio erweiterten. Kamilya Jubran wurde in Akko (Israel) als Tochter palästinensischer Eltern geboren. Als Vierjährige erhielt sie ersten Unterricht auf der Kurzhalslaute Oud und der Knieharfe Qanun von ihrem Vater, einem Musiklehrer und Instrumentenbauer. 1982 wurde die Palästinenserin aus Ostjerusalem Mitglied der renommierten Musikgruppe Sabreen, deren Musik sie 20 Jahre lang als Leadsängerin und Instrumentalistin mitprägte und mit der sie zahlreiche Alben veröffentlichte. Seit 2000 tritt Kamilya Jubran zudem sowohl in arabischen Ländern als auch in Europa mit eigenen Musikprojekten und Soloprogrammen in Erscheinung; sie lebt heute in Frankreich und reist regelmäßig in die Schweiz, wo sie u. a. mit dem Jazztrompeter Werner Hasler zusammenarbeitet. Sarah Murcia erhielt zunächst eine klassische Musikausbildung als Pianistin am Konservatorium von Boulogne, bevor sie zum Violoncello und dann zum Kontrabass wechselte, auf dem sie von Jean-François Jenny-Clark unterrichtet wurde. Sie begleitete Künstler wie Charlélie Couture, Franck Monnet, Fred Poulet und Jacques Higelin und spielte für mehr als zehn Jahre im Magic Malik Orchestra. 2001 gründete die Jazz-Cellistin mit dem Schlagzeuger Franck Vaillant, dem Gitarristen Gilles Coronado und dem Saxofonisten Olivier Py ihre eigene Band Caroline. Zudem arbeitet sie auch regelmäßig als Arrangeurin und komponiert Tanz- und Filmmusik. Weitere Mitglieder des Ensembles Kamilya Jubran & Sarah Murcia sind der Geiger, Improvisator, Komponist und Produzent Régis Huby, der Jazz-Bratscher Guillaume Roy sowie der Mitbegründer des von Emmanuelle Haïm geleiteten Concert d'Astrée Atsushi Sakai, zu dessen Kammermusikpartnern Christophe Rousset, Vincent Dumestre und Alain Planès gehören.



GHADA SHBEIR



Ghada Shbeir hat sich als Spezialistin auf dem Gebiet der traditionellen Volksmusik des Nahen Ostens, des arabisch-andalusischen Liedguts und der alten geistlichen Gesänge der syrisch-maritischen Kirche einen internationalen Namen gemacht. Sie wurde im Libanon geboren und studierte an der nördlich von Beirut gelegenen Holy Spirit University of Kaslik (USEK); frühe Bekanntheit erlangte sie als Solistin des Universitätschors. Nachdem sie sich der Aufführungspraxis traditioneller arabischer Musik gewidmet hatte, beendete sie ihr Studium der Musikwissenschaften mit dem Masterabschluss. Aufgrund

ihres einzigartigen Stils unterrichtet die Sängerin traditionelle arabische Gesangstechniken an der USEK und an der Libanesischen Universität in Beirut; zudem gibt sie Seminare am Nationalen Konservatorium des Libanon, in denen sie sich den geistlichen syrischen Gesängen widmet. 1997 wurde Ghada Shbeir im Rahmen der ägyptischen Arabic Song Competition der 1. Preis verliehen. 2007 veröffentlichte die Musikerin ihre erste CD mit dem Titel *Mouachahat*, mit der sie alte arabische Musikformen, die in Vergessenheit zu geraten drohten, zu neuem Leben erweckte. Die CD wurde mit dem BBC World Music Award in zwei Kategorien ausgezeichnet («Naher Osten» und »Nordafrika»); zudem gewann Ghada Shbeir beim International Award den Ersten Preis für ihre Interpretation altandalusischer Gesänge.



BERLINER
PHILHARMONIKER



DIGITAL CONCERT HALL HIER SPIELEN WIR NUR FÜR SIE

Das Reisefieber packt Sie mitten in der Konzertsaison? Dann nehmen Sie die Berliner Philharmoniker einfach mit! In der Digital Concert Hall sind Sie immer live dabei – auf dem Fernseher, Computer, Tablet oder Smartphone. Dazu unser Archiv mit hunderten Konzertaufzeichnungen. Damit werden sogar Regentage schön.

www.digital-concert-hall.com

Unser Partner
Deutsche Bank



KATTY SALIÉ



Moderation des Kulturmagazins *west. art*, von 2007 bis 2009 kam die Moderation des Auslandsjournals »Weltbilder« vom NDR hinzu, während sie von 2011 bis 2013 den Moderatorenstamm des WDR-Reisemagazins »Wunderschön« komplettierte. 2012 wechselt die Wahlkölnerin zum ZDF, wo sie Hauptmoderatorin des Kulturmagazins »Aspekte« wurde. Darüber hinaus moderierte Katty Salié zahlreiche Veranstaltungen und Galas, darunter den Deutschen Kamerapreis, den Deutschen Hörbuchpreis und den Deutschen Musikautorenpreis.

Katty Salié, in Salzgitter geboren, studierte Französische Literaturwissenschaft, Medienwissenschaft und Neue Geschichte an der Universität Paderborn. Anschließend arbeitete sie drei Jahre lang als Moderatorin beim Jugendsender Fritz des RBB, bevor sie 2003 zu »1 Live« vom WDR nach Köln wechselte. Parallel hierzu absolviert Katty Salié eine Ausbildung zur Fernseh-Redakteurin an der RTL-Journalistenschule und moderierte das Live-Magazin »Guten Abend RTL« für deren Redaktion sie ebenfalls zuständig war; 2005 wurde sie als beste Newcomerin für den »Goldenen Prometheus« nominiert. Für das WDR-Fernsehen übernahm Katty Salié Anfang 2006 für sechs Jahre die

Kultursinfonie!



Lebendig erzählt und gründlich recherchiert von Hochkultur bis Underground – die Berliner Zeitung mit einem der angesehensten Feuilletons in Deutschland. Dazu täglich der Berlin-Planer sowie jeden Donnerstag das komplette Wochenprogramm im Kulturkalender. Testen Sie die Berliner Zeitung unter www.berliner-zeitung.de/abo oder **Telefon (030) 23 27 61 76**.

Berliner Zeitung

SAGT ALLES.

DAS NÄCHSTE KONZERT UNSERER REIHE UNTERWEGS – WELTMUSIK IM KAMMERMUSIKSAAL

DI **26.04.2016** 20 UHR

KAMMERMUSIKSAAL

Kassenpreise von 15 bis 35 Euro

Unterwegs – Weltmusik im Kammermusiksaal

Forandit:

Sam Karpenia Mandoloncello, Bass-Mandoloncello und Gesang

Ulaş Özdemir Bağlama, Bass-Bağlama, Cura und Gesang

Bijan Chemirani Zarb, Daf und Perkussion

Lo Còr de La Plana:

Manu Théron Gesang, Tamburin und künstlerische Leitung

Rodin Kaufmann Gesang und Tamburin

Benjamin Novarina-Giana Gesang und Tamburin

Denis Sampieri Gesang und Tamburin

Sébastien Spessa Gesang und Tamburin

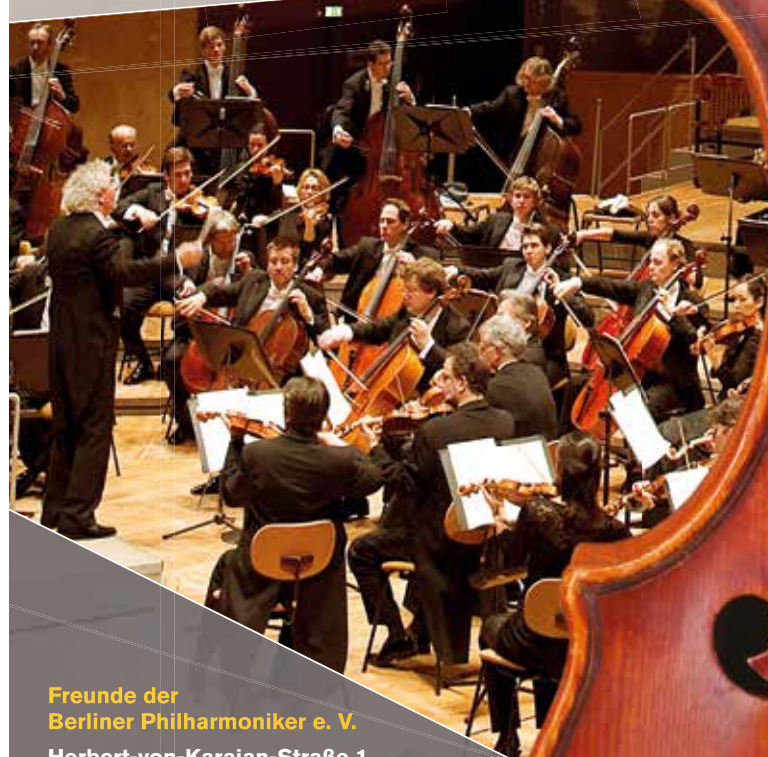
Katty Salié Moderation

Teil 3: Unterwegs mit provenzalischen Troubadouren

FREUNDE DER
BERLINER PHILHARMONIKER e. V.

Unterstützen Sie als Mitglied unseres
Vereins die Berliner Philharmoniker
und ihr Zuhause – die Philharmonie.

Seien Sie
dabei!



Freunde der
Berliner Philharmoniker e. V.

Herbert-von-Karajan-Straße 1

10785 Berlin

Telefon +49 (030) 254 88 222

freunde@berliner-philharmoniker.de

www.freunde-berliner-philharmoniker.de

SO KÖNNEN SIE EINTRITTSKARTEN

KAUFEN

- **im Internet** rund um die Uhr unter www.berliner-philharmoniker.de
- **telefonisch** unter unserer Service-Nummer **030/254 88-999**
Montag bis Freitag von 9 Uhr bis 17 Uhr
- **an der Philharmonie-Kasse**
Montag bis Freitag von 15 Uhr bis 18 Uhr;
Samstag, Sonntag und an Feiertagen
von 11 Uhr bis 14 Uhr
An Dienstagen, an denen ein
Lunchkonzert stattfindet, öffnet die Kasse
bereits um 14 Uhr.

IMPRESSUM

Philharmonische Programmhefte
Herausgegeben von der
Berliner Philharmonie gGmbH
für die Stiftung Berliner Philharmoniker
Abteilung Kommunikation: Gerhard Forck
(V.i.S.d.P.)
Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin
Telefon 030/254 88-0,
Fax 030/254 88-390
www.berliner-philharmoniker.de
kommunikation@berliner-philharmoniker.de

REDAKTION

Gerhard Forck, Hendrikje Scholl,
Markus Zint

NACHWEISE

Sami Sadak schrieb seinen Text für
dieses Heft.

ARTDIREKTION

Scholz & Friends Berlin
Coverfoto: culture-images / Lebrecht /
Odile Noell

COVER, LAYOUT, SATZ, BILDBEARBEITUNG

Cornelia Schrader, Bettina Aigner,
Orestia Kapidani

ABBILDUNGEN

S. 10/11: Philippe Maillard / akg images,
Berlin
S. 13: Radek Zawadzki
S. 14/15: Archiv alba Kultur
S. 16/17: © Sotheby's / akg-images, Berlin
S. 19: Topkapi Serail Museum, Istanbul
S. 21: Universitätsbibliothek Istanbul
S. 23, 32, 34: © Saad Thamer
S. 25: Benjamin Rullier
S. 27, 38: © Ghada Shbeir
S. 29: akg images, Berlin / Gérard Degeorge
S. 33: Lothar Potnek
S. 37: Julie Barrau
S. 40: Mario Föllmer

ANZEIGENLEITUNG

Natalie Schwarz (V.i.S.d.P.)

ANZEIGEN

Runze & Casper Werbeagentur GmbH
Evelyn Alter
Telefon 030/280 18-149

GESAMTHERSTELLUNG

ENKA-Druck GmbH
Großbeerenstraße 2, 12107 Berlin
Telefon 030/70 55 05-0

Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten

Alle Rechte vorbehalten
Januar 2016
Einzelheftpreis: 3,- Euro